

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 93 (2019)

Artikel: "Fusion gelungen"
Autor: Hess, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aarau Rohr
(Aarau)

«Fusion gelungen»

Heidi Hess

Am 1. Januar 2010 fusionierten Aarau und Rohr – ein historisches Ereignis. Die damalige Rohrer Gemeindepräsidentin Regina Jäggi und der damalige Stadttammann Marcel Guignard erzählen, wie es dazu kam, worauf sie Wert legten und was sie trotz sorgfältiger Vorbereitung und bei aller Achtsamkeit später korrigieren mussten.

«Fusion gelungen»

25

Rohr, ein Dorf auf dem Weg zur Stadt

Häuser, gebaut zwischen Auen und Autobahn, links und rechts neben der zwei Kilometer langen Hauptstrasse von Rupperswil nach Aarau.

Wichtig ist in Rohr das Rohr. Davon hat der Ort seinen Namen. «Ze Rore», erstmals im Jahr 1027 urkundlich erwähnt, bedeutet althochdeutsch «beim Schilf». Gelegen neben den Aareauen mit den Giessen, die als Quellbäche aus einem 30 Meter mächtigen Grundwasserspeicher treten. Biber bauen hier ihre Dämme und machen den Bauern im Schachen das Leben schwer. Es sind weniger Bauern als einst. Denn aus dem Bauerndorf wurde im 20. Jahrhundert ein Wohndorf, nahe bei Aarau, dessen Wirtschaft blühte.

← Ortstafel auf der Strasse von Buchs nach Rohr über den Autobahnzubringer. (Foto: Ruedi Weiss)

Die Strasse durch das Gebiet von Rohr aber nutzten schon die Römer, unterwegs von Vindonissa nach Aventicum – ein

paar römische Quader sieht man noch im Suhret-Wald. Im Mittelalter wechselten häufig die Herren: Stift Beromünster, Kyburger, Habsburger, ... Später kam das Dorf zur Grossgemeinde Suhr, genau wie Buchs. Dann, 1810, die Trennung: 200 Jahre lang eigenständige Gemeinde. Und 2008 schliesslich bestimmten die Rohrerinnen und Rohrer selbst, ab 1. Januar 2010 offiziell Teil von Aarau zu sein. Eingemeindet nach der Fusion, die 2005 eingeleitet worden war.

Regina Jäggi, wann wurde in Rohr die Fusion Thema?

Regina Jäggi: Im Dezember 2004, an der Gemeindeversammlung. Im Fokus standen die Gemeindefinanzen. Zuvor hatten wir im Gemeinderat mögliche Vorgehensweisen diskutiert: das Hinterfeld umzonen, die Steuern erneut erhöhen oder mit einer anderen Gemeinde fusionieren. Wir befragten die Stimmberechtigten, ob Fusion eine Option wäre. Bei einem Rücklauf von 60 Prozent wurde deutlich: Aarau war klarer Favorit, gefolgt von Buchs und, mit wenigen Stimmen, Suhr. Ich erhielt den Auftrag, Marcel Guignard anzurufen – im Frühling 2005 – und sozusagen zu fragen: «Hallo Marcel, würdet ihr uns nehmen?»

Marcel Guignard, überraschte Sie die Anfrage?

Marcel Guignard: Ja. Das war eine Überraschung. Vor allem aber eine erfreuliche Mitteilung. Ich kann mich noch erinnern, dass Regina Jäggi und der Gemeindeschreiber Dieter Vossen Ende Juni zu mir ins Büro kamen – ich war in Begleitung von Stadtschreiber Martin Gossweiler. Die Stadt war für gemeinsame Lösungen immer empfänglich. Besonders, wenn es um Fusionen ging. Im Raum Aarau besteht diesbezüglich durchaus Handlungsbedarf.

Das hätte nicht nur Rohr betroffen?

Guignard: Nein. Alle Nachbargemeinden, schon lange, seit Jahrzehnten ... 100 Jahre früher hatte Aarau noch schnöde abgelehnt.

Jäggi (lacht): Ja, wir Rohrer hatten 1916 schon einmal angeklopft.

Guignard: Seither hat sich die Aarauer Haltung geändert. Als Rohr jetzt auf uns zukam, freuten wir uns. Nach der ersten Kontaktaufnahme informierten wir den Stadtrat und erhielten eine positive Antwort. Mitte Mai erschien die gemeinsame Publikation zum Projekt «Fusionsabsichten Aarau und Rohr». Die finanziellen Entwicklungsmöglichkeiten von Rohr waren ein wichtiges Argument ...



↑ Die Tasse mit dem «gspässigen Tier», gebildet aus den fusionierten Gemeinden, und mit dem Fusionsmotto «Grösser – Schöner – Bewegter». (Foto: Heidi Hess)

Eine Fusion aus der Not?

Guignard: Nicht gerade Not... Es gab andere Varianten. Für Aarau war klar, dass man einem Nachbarn mit finanziellen Problemen hilft. Man musste aber, aus städtischer Optik, allein deshalb nicht unbedingt fusionieren. Ein Kredit hätte genügt. Wichtig war, dass wir gemeinsam etwas Neues aufbauen wollten.

Jäggi: Seit 2000 bestand die Zusammenarbeit mit der Stadtpolizei, die zur regionalen Stadtpolizei wurde. Wir waren damals die Ersten und hatten gute Erfahrungen gemacht. Das bestärkte uns darin, dass die Kooperation funktionieren kann.

Guignard: Ihr wart auch die Einzigen mit der gleichen Wasserversorgung. Es braucht viel, bis eine Gemeinde in der Schweiz ihre Wasserversorgung mit einer anderen zusammenlegt. Rohr war dazu bereit ...

Mit der Fusion aber ging man einen Schritt weiter.

Guignard: Ja. Schon früh arbeiteten die Exekutiven beider Gemeinden ein Papier mit «grundlegenden Punkten» aus. Wir hielten fest, in welchem «Sinn und Geist» die Fusionsvorbereitungen geschehen sollten. Obwohl eine grosse und eine kleine Gemeinde zusammenkommen sollten, wollten wir auf Augenhöhe miteinander verhandeln. Wichtig schien uns vor allem die transparente Kommunikation in einem Vertrauensverhältnis. Das hatte Modellcharakter.

Sie hatten weitere Grundsätze definiert ...

Guignard: Wir beauftragten ein Beratungsunternehmen, das den aktuellen Zustand beider Gemeinden in sämtlichen Sach- und Finanzbereichen abklären sollte. Dann verlangten wir entsprechende Berechnungen für den fusionierten Zustand. Sonst hätten wir riskiert, dass die Fusionsdiskussionen auf Behauptungen basieren und unter Umständen zu Streitereien führen.

Schliesslich sollte ein externer Berater die Verhandlungen moderieren: Die Vorbereitungen sollten sorgfältig, unter gegenseitiger Rücksichtnahme – Aarau als grösserer Partner war stärker gefordert – durchgezogen werden.

Das war mit Kosten verbunden.

Guignard: Ja. Dafür benötigten wir Geld und beantragten Ende 2007 beim Aarauer Einwohnerrat und bei der Rohrer Gemeindeversammlung einen Verpflichtungskredit.

Jäggi: Vor allem in Rohr war wichtig, dass im Vorfeld gut kommuniziert wurde. Ich informierte regelmässig, bisweilen glichen diese Anlässe einer «Chropfleerete».

Guignard: Das Einhalten dieser Grundsätze dürfte dazu beigetragen haben, dass die Gemeindefusion in hohem Tempo vorbereitet werden konnte.

Gab es Gegenwind?

Jäggi: Das gibt es bei jedem Projekt. Dennoch war es nötig, zu definieren: Was ist Heimat? Was verändert sich? Das Meiste bleibt gleich: Ich wohne am gleichen Ort, Freunde bleiben, Nachbarn... Heimat geht nicht verloren.

Guignard: Es geht um Gewohnheiten und Traditionen. Was geschieht mit der Papiersammlung mit der Schule? Wird der Weihnachtszopf auch künftig verteilt? Dass man sich überlegt «Wer sind wir? Was verlieren wir?» scheint mir nachvollziehbar. Rohr sollte seine staatspolitische Souveränität aufgeben und in der Gemeinde Aarau aufgehen, Aarau hingegen mit Rohr einen Stadtteil gewinnen. Schön war, dass in Rohr die Fusion nie grundsätzlich in Frage gestellt wurde.

Ängste konnte man auffangen?

Guignard: Wir luden im Sommer 2007 offiziell zu einer Mitwirkung ein, einem «Tag der offenen Bücher», und präsentierten auf der Suhrenbrücke fast 20 Teilprojekte: Soziale Dienste, Steueramt, Polizei ... Es gab eine Vernehmlassung: 17 schriftliche Eingaben kamen aus Rohr, keine einzige aus Aarau.

Zum Beispiel?

Guignard: Für die demokratische Vertretung im Einwohner- oder im Stadtrat wurden Wahlkreise vorgeschlagen. Für den Stadtrat machte das wenig Sinn, die Rohrerinnen und Rohrer wollten sowieso den gesamten Stadtrat wählen. Für den Einwohnerrat hingegen schienen Wahlkreise sinnvoll, um eine Rohrer Vertretung zu garantieren. Zumindest für die erste gemeinsame Amtszeit.

Jäggi: Wir kannten nur die Gemeindeversammlung, keinen Einwohnerrat. Seither sind Rohrerinnen und Rohrer immer im Aarauer Einwohnerrat vertreten.

Und später Ihre eigene Wahl, Regina Jäggi?

Jäggi: Ich hatte mich damals, als einzige Rohrerin, zur Verfügung gestellt. Die Stimmen reichten längst, es war eine klare Wahl. Später wurde ich für eine zweite Amtszeit bestätigt.

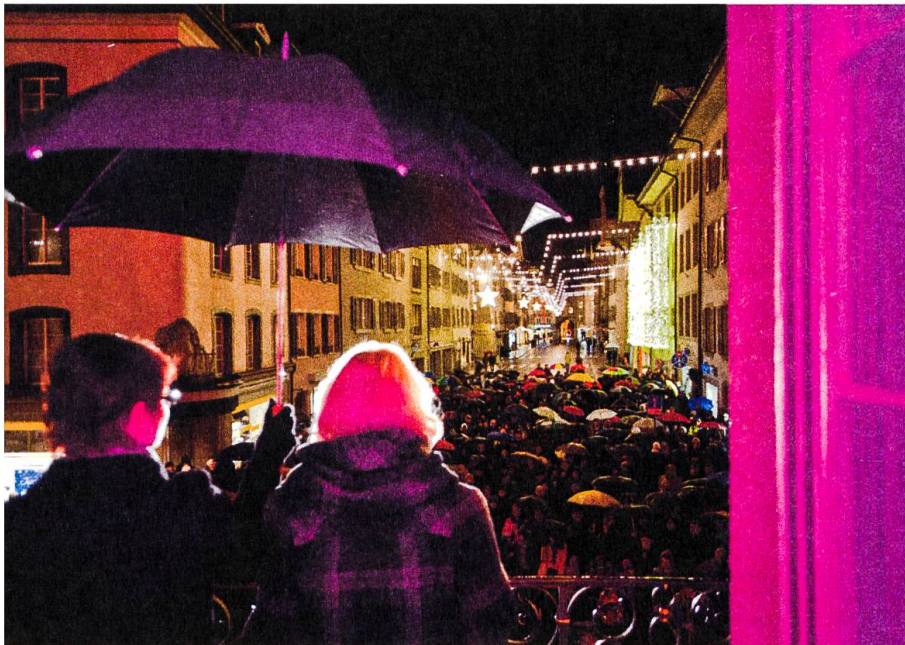
Guignard: Es wäre übel gewesen, wenn Regina Jäggi nicht gewählt worden wäre. Es war eine unausgesprochene Selbstverständlichkeit

– und ein Willkommenszeichen. Die Rohrer Stimmen allein hätten nicht gereicht. Regina Jäggi hatte die Stimmen von Aarau.
Jäggi: Die Rohrer hatten auf mich gesetzt, nannten mich sogar «Mama Furora» ...

Drei Jahre nach der ersten Kontaktaufnahme im Frühling 2005 sagten die Aarauer und Rohrer Stimmberechtigten am 24. Februar 2008 Ja zum «Vertrag über den Zusammenschluss der Einwohnergemeinden Rohr und Aarau zur Einwohnergemeinde Aarau». Der Ja-Stimmenanteil lag in beiden Gemeinden über 86 Prozent.

Der Vertrag regelte rechtliche Aspekte für die Übergangszeit bis zum Zusammenschluss der Gemeinden am 1. Januar 2010. Seither gelten auch im neuen Stadtteil Rohr die Rechtsverhältnisse der Stadt Aarau.

↓ Die Bevölkerung trotzt dem Regen und hört den Festansprachen zu.
(Foto: Jiří Vurma)



« Fusion gelungen »

29

Die Fusion wurde mit überzeugender Mehrheit angenommen.

Jäggi: Das deutliche Resultat hat mich gefreut. Nicht nur die Aarauer, die mit uns zahlen- und flächenmässig wuchsen, auch die Rohrer standen voll hinter der Fusion.

Nach der Abstimmung beschäftigte vor allem die Personalfrage.

Jäggi: Wir suchten mit Aarau Lösungen, um die Rohrer Gemeindeangestellten zu integrieren. Verständlicherweise waren manche Funktionen in Aarau besetzt. Die Leute suchten noch vor der Fusion eine neue Stelle, sprangen ab.

Bot die Stadt Aarau personelle Unterstützung an?

Guignard: Zum Teil. Beispielsweise im Bereich Amtsvormundschaft.

Jäggi: Auch bei der Einwohnerkontrolle. Aarau merkte, dass es für mich schwierig wurde. Wenn ein Gemeindeschreiber geht, ein Steuervorsteher oder ein Einwohnerkontrollleiter ... Der Finanzverwalter blieb ein bisschen länger, bis der Übergang funktionierte.

Was stand ausserdem an, bis zum offiziellen Festakt am 1. Januar 2010?

Guignard: Auf Behördenseite waren wir bereit. Aber für die Einwohnerinnen und Einwohner verfassten wir einen *Leitfaden für den Alltag*. Wir wollten verhindern, dass sie in bürokratische Leerläufe purzeln, sich ärgern ... Nachlesen konnte man etwa, wie man den Fahrausweis mit der neuen Aarauer Postleitzahl anpassen kann. Normalerweise kostet das 70 Franken. Wir handelten mit dem Departement des Inneren eine kostenlose Änderung bis Ende 2010 aus.

Am 1. Januar 2010 findet der offizielle Festakt vor dem Rathaus statt. Auf dem Balkon des Rathauses sprechen Gemeindepräsidentin Regina Jäggi und Stadtpräsident Marcel Guignard zur Bevölkerung auf dem Platz:

«Am 12. April 1798 rief Peter Ochs auf diesem Balkon die Helvetische Republik aus. Ohne einen direkten Vergleich zwischen dem heutigen Tag und den Ereignissen um die Helvetische Republik machen zu wollen, möchte ich doch festhalten, dass die Fusion zwischen Aarau und Rohr auf der Ebene der Munizipalität ein Merkmal einer neu angebrochenen Ära darstellt [...]» Marcel Guignard

«... Seit 1000-jährigen Jahren fliesst die Aare durch die Auen, prägt die Gegend – und bildet einen Teil dieser Stadt. So auch die Suhre, sie kommt vom Suhrental her, mündet in die Aare und fliesst neu durch die Stadt! [...] und wenn man dann etwas näher hinschaut, sieht man die Giessen, findet die Grundwasseraufstösse – einzigartig in der Schweiz, und noch viel schöner, alles in unserer Stadt, unserer neuen Gemeinde Aarau [...]» Regina Jäggi

Wie haben Sie den feierlichen Fusionsakt erlebt?

Jäggi: Für mich war auch der Tag zuvor wichtig. Am 31. Dezember 2009 trafen sich die Rohrerinnen und Rohrer kurz vor Mitternacht auf dem Sportplatz, alle waren eingeladen zu Punsch oder Tee. Mit einem Feuerwerk schlossen wir, im Sinne von «Tschüss Rohr, willkommen Aarau» eine Ära ab. Am Tag darauf schüttete es. Dennoch kamen viele Rohrer. Und die



↑ Die Musikgesellschaft Rohr spielt vor dem Rathaus. (Foto: Jifí Vurma)

Rohrer Musik spielte vor dem Rathaus – darüber reden sie noch heute.

Guignard: Ich kann mich an diesen Abend gut erinnern. Ich war ergriffen. Die Stadt Aarau schloss sich zum ersten Mal mit einer anderen Gemeinde zusammen. Historisch? Kommunalpolitisch betrachtet auf jeden Fall. Es gibt Geschäfte, die wiederkehren, Häuser werden gebaut, vielleicht auch mal ein Stadion ... Aber die Fusion zweier Gemeinden ist etwas Spezielles. Das habe ich mit einer gewissen Freude und auch mit einem gewissen Ernst erlebt. Das Motto gefällt mir noch immer: «Grösser – schöner – bewegter». Vielleicht wird aus diesem «gspässigen Tier», das auf der Fusionstasse abgebildet ist, mal ein Elefant. Beim traditionellen Neujahrsanlass im KuK begann dann der «Alltag»: Ab sofort waren wir eins mit dem neuen Stadtteil Rohr.

Was würden Sie aus heutiger Sicht anders angehen?

Guignard: Die Änderung von Strassennamen würde ich früher mitteilen. Überraschend war, wie die Leute beispielsweise am Birkenweg hängen.

Jäggi: In Rohr hatten wir bereits sechs Strassen umbenannt. Als auch der Birkenweg und die Römerstrasse geändert werden sollten, bat ich Marcel Guignard, die Strassennamen in Aarau anzupassen. Kompliziert war es bei der

Römerstrasse, die es sowohl in Rohr als auch in der Telli gab. Weil ich an der Römerstrasse wohne, glaubten die Telli-Bewohner, der Strassenname müsse wegen mir geändert werden. Ich wurde fast gelyncht, als ich mit ihnen das Gespräch suchte. Ich wohne an der Römerstrasse zur Miete, könnte jederzeit wegziehen. In Rohr, direkt neben der heutigen, sind hingegen noch Reste der alten Römerstrasse erhalten. Es war sinnvoll, auf dem Namen zu bestehen. In der Telli wählten die Anwohner schliesslich den Namen «Aurorastrasse».

Musste im Nachhinein auch korrigiert werden?

Guignard: Die Aussenstelle in Rohr funktionierte nicht. Die Besucherfrequenzen waren zu tief. Auch der Synergieeffekt, den das Zusammenlegen der Verwaltungen zur Folge hatte, wurde in Frage gestellt. Schliesslich beschloss man, die Aussenstelle aufzuheben. Ich denke, das sah man in Rohr nicht so gerne.

Jäggi: Bei Diskussionen um den Zukunftsraum wurde ich deswegen stets angegriffen.

Guignard: Das glaube ich. Aber wenn ich nochmals mit einer Gemeinde fusionieren würde, würde ich auf solche Stellen verzichten. Wie viele Male im Leben ist diese Infrastruktur wirklich nötig? Im Zeitalter der Digitalisierung ...

Aus der Mitwirkung war damals auch der Vorschlag eines «Rats der Weisen» gekommen.

Guignard: Er sollte bei Konflikten vermitteln. Wir bildeten eine paritätische Kommission mit je vier Leuten aus Aarau und aus Aarau Rohr. Sie musste sich aber nur mit wenigen Fällen befassen. Im

↓ Regina Jäggi spricht am 1. Januar 2010 auf dem Balkon des Rathauses zum Festpublikum. (Foto: Jiří Vurma)



Zusammenhang mit der Rohrer Fahne etwa tauchte die Frage auf: Darf man sie weiterhin aufhängen? Klar darf man das.



↑ Marcel Guignard begrüsst nach dem Festakt im Kultur- und Kongresshaus KuK alle Aarauer zum traditionellen Neujahrsempfang. (Foto: Jiří Vurma)

Jäggi: Ich kann mir vorstellen, dass der Ortsname erneut zur Sprache kommt. In den Abstimmungsvorlagen stand: «Die Ortsbezeichnung Rohr wird auf den Ortstafeln bestehen bleiben, ergänzt mit Stadt Aarau ...» Nun steht «Aarau Rohr» am Ortseingang. Das ist noch heute ein Stein des Anstosses. Was, wenn Aarau eines Tages mit Oberentfelden fusioniert? Würde daraus «Aarau Oberentfelden»?

Als Knackpunkt erwies sich die Zusammenführung der beiden Schulsysteme.

Guignard: Rohr betrieb mit der Gemeinde Buchs eine Kreisschule. Es war von Anfang an klar, dass man die Schulorganisation nicht gleichzeitig angehen wollte. Das hätte die Fusionsbestrebungen unnötig erschwert. Nach der Fusion führte Aarau während einer Übergangsfrist daher zwei getrennte Schulorganisationen.

Jäggi: Aarau hat die Zusammenführung zweier unterschiedlicher Schulsysteme unterschätzt. Das Ganze wurde auch ein bisschen hinausgezögert. Gemäss Fusionsvertrag hätte man früher bereit sein sollen. Das kantonale Bildungsdepartement bewilligte schliesslich eine Verlängerung.

Jetzt scheint auch der letzte Vertragspunkt vollzogen.

Guignard: Auf das Schuljahr 2018/19 sind beide Schulen in einer neuen Kreisschule Aarau-Buchs vereint.

Fusion gelungen?

Jäggi und Guignard: Ja.

Demokratie nach Gemeindefusionen: Eine Fallstudie in der Stadt Aarau

So lautet der Titel einer Studie, die das Zentrum für Demokratie in Aarau im April 2016 publizierte. Die Autoren Roman Zwicky und Daniel Kübler untersuchten, wie sich die lokale Demokratie nach Gemeindefusionen verändert und welche Bedeutung den Quartieren beziehungsweise den Stadtteilen zukommt. Sie diskutierten die Rolle politischer Parteien oder Vereine, die Einwohnerratsgrösse und die Einführung von Wahlkreisen. Dafür wurden unter anderem Interviews mit sechs Vertretungen aus Parteien, Einwohnerrat oder Vereinen geführt.

Die Studie zeigt: Aarauer Organisationen fühlen sich parteipolitisch der Gesamtstadt verpflichtet – obwohl Vertreter aus den Quartieren Gönhard und Zelgli im Einwohnerrat proportional übervertreten sind. Demgegenüber steht eine «Rohrer Kultur», die sich stärker an den Interessen des eigenen Stadtteils orientiert. Für parteilose Rohrer ist zudem der Verein Pro Aarau attraktiver als national etablierte Parteien.

Anhand der Wahlergebnisse aus den Gesamterneuerungswahlen vom 24. November 2013 berechneten die Politologen, wie sich der Einfluss der Parteien und der Quartiere je nach Einwohnerratsgrösse verändert. Mit der aktuellen Grösse von 50 Sitzen sind zwar die politischen Gruppierungen angemessen im Einwohnerrat vertreten. Bei 60 statt 50 Sitzen wären hingegen die Quartiere besser vertreten, zusätzlich etwa die Altstadt und der Hungerberg.

Einheitswahlkreis oder verschiedene Wahlkreise? Gemäss Zwicky und Kübler favorisiert ein Einheitswahlkreis die ausgewogene Vertretung der Parteien, während mit verschiedenen Wahlkreisen die Quartiere gerechter repräsentiert wären – allerdings würden bei Letzterem Rekrutierungsprobleme verschärft und Kosten erhöht.

Abschliessend halten die Autoren fest, dass offenbar auch weiche Faktoren bei Fusionen eine wichtige Rolle spielen: «Es scheint wichtig zu sein, Traditionen der kleineren Gemeinde weiterzupflegen, zur Identitätswahrung beizutragen, um Ängsten vor der Assimilation in einer grösseren Gemeinde vorzubeugen.»

Die Autorin
*Heidi Hess ist Journalistin. Sie hat
in Zürich und Paris Französisch und
Geschichte studiert und lebt in Aarau.*



↑ Marcel Guignard und
Regina Jäggi beim
Apero zum Neujahrsempfang im Kultur- und
Kongresshaus KUK.
(Foto: Jiri Vurma)

Marcel Guignard, Stadtammann in Aarau von 1988 bis 2013, Grossrat von 1993 bis 2013, Präsident des Schweizerischen Städteverbands von 2005 bis 2013.

Regina Jäggi, Gemeindepräsidentin in Rohr von 1994 bis 2009, Stadträtin in Aarau von 2010 bis 2017.

Literatur:

Stadt Aarau: Botschaft zur Urnenabstimmung am 24. Februar 2008. Zusammenschluss der Einwohnergemeinden Rohr und Aarau zur Einwohnergemeinde Aarau, 2008.

Guignard, Marcel/Jäggi, Regina: Ansprachen vor dem Rathaus beim Festakt zur Fusion, 1. Januar 2010.

Zwicky, Roman/Kübler, Daniel: Demokratie nach Gemeindefusionen. Eine Fallstudie in der Stadt Aarau, in: Studienberichte des Zentrums für Demokratie Aarau, Nr. 6, April 2016.

↓ Diese Frauen und Männer waren in den Exekutiven von Aarau und Rohr tätig und haben die Fusion wesentlich geprägt und mitgestaltet:

1. Reihe (v. l. n. r.): Michael Ganz, Stadtrat Aarau; Regina Jäggi, Gemeindepräsidentin Rohr; Marcel Guignard, Stadtammann Aarau; Carlo Mettauer, Stadtrat Aarau.

2. Reihe: Markus Ammann, Gemeinderat Rohr; Rudolf Zinniker, Stadtrat Aarau; Jolanda Urech, Stadträtin Aarau; Hanna Weiersmüller, Gemeinderätin Rohr; Beat Blattner, Vizeammann Aarau.

3. Reihe: Raymond Christen, Gemeinderat Rohr; Marcel Schmid, Gemeinderat Rohr; Martin Gossweiler, Stadtschreiber Aarau; Lukas Pfisterer, Stadtrat Aarau; Stefan Berner, Vize Stadtschreiber Aarau. (Quelle: Stadt Aarau)

